

THEMA: 50 JAHRE STEPHANUS-KIRCHE IN ATTER

Die heutige Ansicht der Stephanuskirche mit ihrem Kirchturm und dem dahinterliegenden Gemeindehaus



Die Stephanuskirche der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Atter begeht in diesem Jahr -2015- ihr 50jähriges Bestehen. Und einige der Heutigen, die den zeitraubenden Weg mühsamer Entscheidungen als junge, ins Leben drängende Zeitgenossen selbst miterlebt oder von ihrer Elterngeneration wieder und wieder haben erzählen hören, wissen vielleicht auch, dass diese Kirche gut und gern heute ihr sechzigjähriges Bestehen würde feiern können.

In Vorspann und Einleitung zu amtlichen Eingaben, aber auch in Erwähnungen der Osnabrücker Presse ist die Rede davon, dass die nach dem Zweiten Weltkrieg ständig wachsende evangelische Gemeinde in Atter schon vor 1950 und dann mit steter Beharrlichkeit an den Bau einer eigenen Kirche – wenn auch zunächst ausgesprochen zaghaft- gedacht hat. Gerade die Flüchtlinge aus dem deutschen Osten, aus Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien, die in jenen Jahren für einen spürbaren und kaum versiegenden Zuzugsstrom sorgten, waren - allmählich immer vertrauter mit der neuen Heimat und ihren Menschen - stets unter den Befürwortern dieser „Zukunftsgespinnste“ zu finden.

Gerade sie mussten sich daran gewöhnen, dass neben ihren eigenen Planungen für eine neue Bleibe, vielleicht schon für das eigene Haus, in diesem für jede Art von Neubeginn offen stehenden Lebensraum westlich von Osnabrück viele andere Überlegungen Vorrang hatten. Galt es doch zuallererst, neue und dauerhafte Strukturen in diesen ländlich bäuerlichen, über viele Jahrzehnte sich selbst genügenden Lebensraum einzuziehen.

DIE ORTSMITTE VON ATTER

Um 1820 - oder ein paar Jahre später- wollte man in der Bauerschaft einen Markt abhalten. Wohl zum ersten Mal! Einen Tag oder gar zwei, wollte man doch daraus eine dauerhafte Einrichtung machen, sollte man in der ganzen Umgebung eben aufhorchen. Man lud ein zu dem Markt vor der nagelneuen Schule! Auf sie war man in Atter ganz besonders stolz. Die Vollerben und auch andere hatten tief ins Säckel gegriffen und investiert. Heute würde man sagen „Für die Bildung ihrer Jugend“ und für die Zukunft! Wohlgemerkt, eigene Gelder. Man hatte für das Gemeinwohl



Grundsteinlegung der Stephanuskirche am 2. Mai 1965

Hand- und Spanndienste eingefordert, auch Spenden etc etc. Öffentliche Gelder zu beantragen, wie heute etwa beim Landkreis u.a. Institutionen, das gab es damals noch nicht. Doch irgendwo ist festgehalten, und das erstaunt dann doch, die Stadt Osnabrück leistete auf Anfrage einen Beitrag von 150 Talern.

Aber man merkt: Bei der zäh fließenden Beschaffung von Geldern war der Bau der Schule in Atter letztlich in die Jahre gekommen.

Zu diesem ersten Markt in Atter kamen wohl doch viele Interessenten: Tuchhändler, die bekannten Tüödden, und Viehhändler mit Pferd und Wagen und Pferchen für Rinder, Schweine und Ferkel, für Geflügel aller Art. Sie wollten ihre Tische und Stände aufbauen. Doch dann packten sie wieder zusammen und fuhren gleich wieder. Sie hatten keinen Marktplatz gefunden! Waren feilbieten vor der Schule auf einer Wiese? Das fand man im wahrsten Sinne des Wortes „ohngebürlich“.

Vielleicht fiel ja auch der erste Markttag in Atter bei der Nässe am Ufer der Düte wirklich ins Wasser!

Was von alledem geblieben ist? Das war eine Bezeichnung, die es bis heute gibt. Das war der Begriff der „Ortsmitte“, des Zentrums von Atter. Markiert durch die große Düte-Schleife oberhalb des Mühlengutes Hettlage und der Schule von Atter auf der anderen Seite des Flüsschens.

Die Volksschule blieb der Ortsmittelpunkt von Atter bis in die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus dem niedersächsischen Fachhallenhaus des frühen 19. Jahrhunderts mit zentraler Diele, mit einem großen Raum für die einklassige Grundschule im hinteren Teil, mit winzig kleiner Lehrerwohnung, links und rechts den Stallungen für eine Kuh und ein Schwein, wurde spätestens um 1900 ein ebenerdiger, langgezogener Baukomplex mit mannigfachen Anbauten. Das ehemalige Fachwerkhaus hatte man inzwischen verschiedenen anderen Funktionen zugeführt, nach 1950 für Vereine und ihre Versammlungen, die Verwaltung des Dorfes und vieles mehr.

Auch für die evangelische Kirchengemeinde und die Durchführung ihrer Gottesdienste rückte der Schulkomplex fortan in den Mittelpunkt dörflicher Präsenz. Alle mal, nachdem mit einem eigenen, zunächst als Pfarrvikar tätigen, ab Oktober 1962 ganz für Atter zuständigen Pastor Waldemar Schnare, der alle Kraft in die Entwicklung einer eigenständigen Gemeinde setzte.

Seit 1962 von der evangelischen Markusgemeinde an der Natruper Straße in Osnabrück in gemeindliche Selbstständigkeit entlassen, gab sich die Kirchengemeinde zu Atter mit Beschluss des Kirchenvorstandes am 09. November 1962 den Namen Stephanuskirche und erinnerte damit an den ersten großen Märtyrer der Christenheit im ersten Jahrhundert. Die seit Jahr und Tag für die Markus- und die neue Stephanuskirche bisher zuständige große Marienkirche am alten Marktplatz in Osnabrück zeigte irgendwann ein Einsehen mit ihren weit außerhalb wohnenden Mitgliedern, die in der vorautomobilen Zeit weite Wege zu gehen gewohnt waren oder in die Pedalen treten mussten, aber dennoch allzu oft Wind und Wetter in den Kalten Jahreszeiten ausgesetzt waren. Denn die sonntäglichen Kirchwege in den Gemeindegrenzen von Atter waren ohnehin keineswegs kurz und bequem zu nennen. Merkwürdig war eben doch, dass fast ausschließlich die Ränder der



Grundsteinlegung der Stephanuskirche am 2.

Mai 1965



Fenster der Stephanuskirche



Gemeinde Atter nach dem Kriege aufs engste bebaut und neu besiedelt waren. Im Norden die vielen Einfamilienhäuser, aber auch Reihen- und Mehretagenhäuser im Strothefeld und in der Kemken-Siedlung im Nordosten, im Süden dann durch die zur gleichen Zeit angelegte umfangreiche Bebauung in der Siedlung Atterfeld. Nie in beidseitiger Bebauung ganz vollendet, verbindet die Birkenallee mit ihrem jedes Frühjahr leuchtenden Baumgrün das Atterfeld mit dem Zentrum in der schon erwähnten Dorfmitte am Mühlengrund der Düte mit seinen bemerkenswerten Meierhöfen am südlichen Eingang zum Leyer Holz – die großen, der Geschichte der Bauerschaft Atter besondere Akzente verleihenden Höfe Meier zu Atter und Meier zu Hettlage, das spätere Mühlengut Bergerhof.

Der Startschuss für den Kirchenbau in Atter fiel eigentlich an ganz anderer Stelle. Am Reformationstag, den 31. Oktober 1959, wurde in Osnabrück die neue Markuskirche eingeweiht! Nachdem dieses eigenwillige Werk abgeschlossen war, begann an vielen Stellen, in vielen Köpfen, die Überlegung zu reifen, für die Gemeinde Atter, die ja bisher in der Markuskirche ihre Bleibe gefunden hatte, ebenfalls den Bau einer evangelischen Kirche in Planung gehen zu lassen. Im Protokollbuch des Kirchenvorstandes der Markusgemeinde steht zu Anfang der handschriftliche Vermerk von Pastor Ehlert, es gäbe über 1000 Lutheraner in Atter, das 7 Kilometer entfernt läge. Zumindest wäre ein Kapellenbau angedacht. Doch noch zu Jahresende 1959 sind die Planungen im Kleinen Makulatur! In Atter hatte man in einer umfangreichen Ortsplanung neues Bauland für den Siedlungsbau ausgewiesen, das waren die Anfänge der späteren Bramkamp -Siedlung. Das für eine neue Kirche in Atter vorgesehene Bauland war die tiefer gelegene Wiese gegenüber der Schule an der Leyer Straße. Man dachte daran, diese deutlich sichtbare Senke aufzuschütten. Ein Unding – so würden Fachleute sagen. Pastor Ehlert und der Kirchenvorstand protestierten beim Bürgermeister gegen diesen zugewiesenen Baugrund. Doch schon wenige Monate später, nach dem Besuch des Superintendenten Degener, hatte sich die Meinung geändert. Man war einstimmig dafür, mit dem Landwirt N. zu Atter in Verhandlungen wegen des Ankaufs der gesamten Grundstücke zu treten. Man meinte, so schnell wie möglich alle Voraussetzungen für den Bau eines Gemeindezentrums mit Kirche und Pastorenwohnung schaffen zu können. Doch so schnell schoss man auch in Atter nicht. Alles brauchte seine Zeit. Eine Anmerkung am Rand: Die Frau des Landwirts N., des Besitzers des Baugrundstücks, ließ dem Kirchenvorstand ausrichten, dass ihr Mann jetzt keine Zeit für Verhandlungen habe, denn die Bestellung der Äcker und die Aussaat hätten bei ihm Vorrang. Nur einer der Gründe, dass sich Planung und Bau ganze fünf Jahre hinzogen.

Auch galt es, Wünschen aus der Bevölkerung nach einer gemeinsamen Kirche für Reformierte und Lutheraner nachzugehen. Im Frühjahr 1961 zeichnete sich dann ab, dass beide im Entstehen begriffenen Gemeinden ihre eigenen Gotteshäuser würden bauen wollen. Wenig später waren bereits die Namen mehrerer Architekten im Gespräch. Schon damals zeichnete sich ab, dass der in der jungen Gemeinde bekannte Architekt Horst Warnecke zu denen gehören würde, die man zu Ideenskizzen und ersten Architekturentwürfen auffordern wollte.

Am 03. Juli 1961 beschloss der Kirchenvorstand, „in dem zur Markuskirchenge-
meinde gehörenden Außenort Atter, ein Gemeindezentrum mit Pfarrhaus, Kirche
und Gemeindesaal zu errichten“. Die Gründung eines Kirchbau-Vereins erschien
schnell überflüssig. Es begann die Zeit für Pläne und Plangutachten, die Einsetzung
einer Bau-Jury und die ständigen Verhandlungen mit den Kirchenämtern in Osnab-
rück und Hannover. Aus diesen vielen, hohen Respekt einfordernden Bemühun-
gen zwischen Sitzungen und Vorträgen, Ortswechselln zwischen Osnabrück und
Hannover, diversen Gutachten, Berechnungen und Jury-Stellungnahmen gingen
letztlich die Entwürfe, Einzelpläne und der Gesamtentwurf des Architekten Horst
Warnecke trotz einiger Einwände, Bedenken und Korrekturen als Gewinner hervor.
Das war am 28. September 1961.



Damals ging es auch (zum wievielten Male eigentlich?) um den Namen der Kirche
in Atter! Eine Kirche zu Ehren des Märtyrers und Heiligen Stephanus sollte es
werden. Die Beschlussfassung erfolgte ein Jahr später, am 09. November 1962. Die
bald darauf erfolgte Vorstellung des Pfarrvikars, Waldemar Schnare, 1931 gebo-
ren in Kolberg/Pommern, war dem weiteren Fortgang der Bemühungen um eine
eigene Gemeinde mit Gemeindezentrum in Atter äußerst förderlich, besonders
nachdem das von Herrn Warnecke entworfene und errichtete Pfarrhaus 1963 von
Pastor Schnare und seiner Familie bezogen worden war.

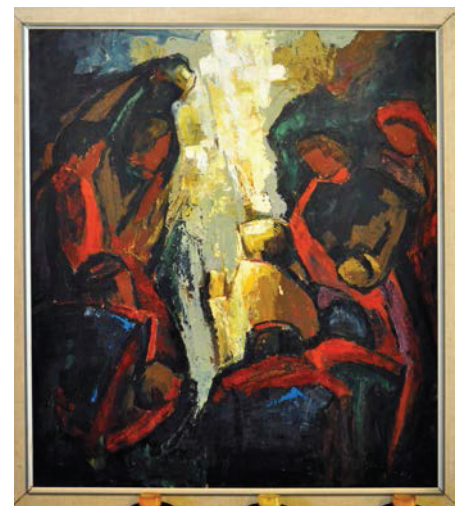
Zur gleichen Zeit begannen im Kirchenvorstand erste Bedenken gegenüber der
bisherigen Zusammenarbeit mit dem Architekten. Pläne für Nachbesserungen und
Ideenrevisionen fanden an beiden Seiten keinen Widerhall. Ein in vielen Überle-
gungen durch den neuen engagierten Pastor bestätigter Kirchenvorstand fühlte sich
missverstanden.

Zwischen dem 05. und 15. November 1963 kam es zur endgültigen Trennung, letzte
überarbeitete Baupläne wurden abgelehnt: „Ein Abkaufen der Pläne und der Wei-
terbau mit einem anderen Architekten ist abzulehnen“, so lautete eine letzte Eintra-
gung! Die Hintergründe sind nach mehr als 50 Jahren kaum noch in die Mitte der
Betrachtung zu stellen.

Am 22. November 1963, keinen halben Monat nach der Lösung des Arbeitsver-
trages, kam schon das Architektenehepaar Klaus und Gudrun Vogel., wohnhaft
in Bemerode am Rand von Hannover, ins Spiel. Man ahnt, dass Vorschläge einer

Stephanus war der erste Märtyrer in der Glaubensbeziehung zu Jesus. Die Betonplastik über dem Kircheneingang, geschaffen vom Künstler Zimmermann aus Hannover, stellt Stephanus überlebensgroß dar, die Blickrichtung zum Himmel. In der Horizontalen dieser Kreuzstruktur agieren die Gegner in einer Vielzahl. Doch sind sie im Vergleich zu Stephanus kleine Gestalten. ◀

▼ *Auch das Gemälde des Künstlers Fritz Schwartz (1904-1988) aus Meinerzhagen in der Kirche stellt die Szene dar: „Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien laut und hielten sich die Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein und steinigten Stephanus.“ (Apg. 7,55ff)*





Beton-Relief im Eingangsbereich



Im Jahre 1967 wurde die zweimanualige Orgel mit ihren 16 Registern durch den Orgelbauer Harry Hillebrand aus Altwarenbüchen/Hannover fertiggestellt.

Architektenjury aus der Bauabteilung des Landeskirchenamtes Hannover wohl eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Am 26. Februar 1964 weilte das Architektenehepaar Vogel zur Erläuterung ihrer Baupläne zur Kirche in Atter. Es gab von allen Seiten nur Zustimmung. Einen halben Monat später wurde der Antrag zur Baugenehmigung an das Landeskirchenamt in Hannover gestellt. Im November lagen sämtliche Berechnungen vor. Die Gesamtsumme für den Bau der Stephanus-Kirche zu Atter endete unter dem Strich bei DM. 465.000.

Der Plan von Klaus und Gudrun Vogel war so einfach wie auch genial: Er bediente zuallererst die Gegebenheiten des Ortes. Statt der bisherigen Ost-Westausrichtung auf dem Kamm des Abhangs über der Leyer Straße wurde jetzt eben dieser Abhang zum Standort der Kirche entwickelt.

Statt der traditionellen Ost-West-Ausrichtung alter Kirchen, die im Fall der Stephanuskirche in Atter nur eine schmale, langgezogene Gebäudereihe von Kirche, Glockenturm, Gemeindehaus und Pfarrhaus auf dem Höhenkamm parallel zum Weg und den ersten Reihenhäusern erlaubte, stand nach dem neuen Plan die gesamte Hangbreite hinunter bis in die Senke an der Straße zur Verfügung.

Die Kirche, nun in Nordsüd-Ausrichtung, entwickelte sich vom Hangfirst am Kirchweg (später Stephanusweg) hinunter bis in die tiefste Lage an der Leyer Straße. Dadurch gab es Platz, sowohl für Tiefe oder Länge der Kirche, wie auch für jede erdenkliche Breite. Gerade die in dieser Ausrichtung der Kirche ungewöhnlich großzügige Gebäudebreite ließ nun auch die erstaunliche Dachhöhe und Dachkonzeption zu: Zwei ungewöhnlich große Dachschrägen in Form von zwei gleichseitigen Dreiecken erstrecken sich von der erstaunlichen Firsthöhe nach links und rechts fast bis auf den Hangboden, wo die Dachspitzen auf zwei großen, die Dreiecksformen der Dachschrägen formal aufnehmenden Fundamentsockeln ruhen.

Der Glockenturm, 20m hoch, steht separat –ähnlich wie in den Plänen von H. Warnecke- schräg nach Nordosten versetzt als optisches Bindeglied zu einem ange-dachten und später realisierten Gemeindehaus (wie es heute dasteht).

Für die bemerkenswerte und ungewöhnliche Dachkonzeption bedurfte es im Dezember 1964 einer besonderen Entscheidung. Man gab letztlich der Ausführung in Stahlbeton den Vorzug, das Dach mit Verschindelung, mit einer breiten, dunkel gehaltenen Holzverbretterung und verzinkter Dachrinnen- Abkantung, farblich ein eindrucksvoller Kontrast zur hellrot- orangefarbenen Ziegelverkleinerung aller senkrechten Wandteile.

Wer heutzutage die Leyer Straße - meistens doch mit dem PKW - herunterkommt, dem fällt spätestens in Höhe des Kindergartens dieses in seiner Wirkung zeitbezogene Ensemble des Industriebaus der Familie Amelingmeier (aus einer Dorfschmiede hervorgegangen) auf, das von der überhöhten Dachkonstruktion der Stephanus-Kirche im Hintergrund aufgefangen wird. Wenn besinnlich gestimmten Betrachtern auch religiöse Bezüge dabei durch den Kopf gehen sollten, hat dieser Anblick schon genug bewirkt. Denn schon Sekunden später rückt am tiefsten Geländepunkt beim Umfahren des Gebäudes selbst der steile, spitzwinklige und klar konturierte „Schiffsbug“ der Kirche in eine alle optische Konzentration

einfordernde Position. Und wieder hält eine zunächst unterschwellig und dann immer stärker Präsenz einfordernde Symbolik Auge und Geist gefangen: „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.“

Dieses von Martin Gotthard Schneider 1963 (!) in Text und Melodie ersonnene Kirchenlied scheint bei dieser eigenwilligen Architektur der Stephanus-Kirche Pate gestanden zu haben.

Zwei Jahre später, 1965, macht dieses „Schiff“, das sich Gemeinde nennt, in einem Hafen fest, und dieser Hafen hat einen Namen: Atter bei Osnabrück.

Kaum deutlicher und zeilengetreu hat ein religiöser moderner Liedtext die Kirchenarchitektur unserer Zeit stimuliert, interpretiert und zu Stein werden lassen.

Wer mit diesem Liedtext auf stillen Lippen über den rückwärtigen Eingang unter dem Stephanus-Relief die lange sechseckige Kirche betritt und in dem steilen, fast zwölf Meter hohen, holzverbretterten Kirchenschiff steht und diesen von Schummerlicht gesättigten Raum auf sich wirken lässt, bei dem stellt sich vielleicht ein weiteres Mal das Gefühl ein, unter einem „kieloben“ auf festen Grund gezogenen Boot Schutz gefunden zu haben. Helles, weißes Tageslicht fällt durch die senkrechten Mauerschlitze links und rechts des schlicht gehaltenen Altarbereiches und dunkles, durch die tief heruntergezogenen Dachzonen zu den Seiten verschattetes Licht gibt dem ungewohnten Raumerlebnis eine große Gefühlstiefe.

Dass dieser durch sein Volumen beeindruckende Raum neben seiner von Lichtführung und Verschattung bestimmte Atmosphäre gleichzeitig über eine großartige konzertsaalreife Akustik verfügt, diese Erkenntnis bleibt jenen Besuchern vorbehalten, die die Stephanus-Kirche von Atter auch als beeindruckendes Erlebnis der Orgelmusik und anlässlich von Darbietungen von Chor- und Orchestermusik entdeckt haben.

Die Stephanus-Kirche in Atter ist ein beredtes Beispiel für die Gefühls- und Glaubenstiefe, der die zeitgenössische Architektur mit ihrer konkreten und formal klaren Raumsprache einen Rahmen zu geben fähig ist. So gesehen reiht sich die Stephanus-Kirche in die große Gruppe von Beispielen moderner Kirchenarchitektur, an denen die Stadt Osnabrück mit ihrem nahen und weiteren Umraum so bemerkenswert reich ist.



Die Stephanuskirche in einer Zeichnung von Andrea Middendorf

Eckard Wagner